

Inför 2



Dezember 2003



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Der Psychotest	4
Abenteuer FBR	5
Die Fachschaft informiert	6
Nachruf Analog-Technik	7
Filmkritik: „Findet Nemo!“	8
Sprüche und Zitate	10
Interview mit dem „Ritter der ruhigen Kugel“ „Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis“	11 12
Dr. rer. nat. Winter beantwortet eure Fragen	15
Proteste gegen Mittelkürzungen und Studiengebühren	16
Kneipen-Tours 2003	17
Konferenz der Informatikfachschaften	19
Jahres-Absch(l)uss-Cocktail	20
Bist du stärker als Alkohol?	20
Danksagung	21
Highlights aus dem geplanten Gesetz	22
Studiengebühren benachteiligen die sozial Schwachen	24
Bilder der Demos	25
Wer oder was ist eigentlich ein „Bummelstudent“?	26
Der Koch'sche Teufelskreis	27
Impressum	31
Dienstleistungen der Fachschaft	31
Letzte Seite	32



Verzweiflung

Kennst du das?

Du gehst auf eine Party von einem Schulfreund, er ist in eine andere Stadt gezogen. Außer ihm kennst du niemanden dort. Nach einer belanglosen Diskussion über das Wetter kommt nach einer halben Stunde plötzlich, wie aus dem Nichts, die alles erschütternde Frage an dich: „Was machst du so? Lass mich raten, du studierst bestimmt Informatik?!“ Alle Blicke sind auf dich gerichtet. Gespenstische Stille.

Verdammt! Nicht schon wieder! Dabei hast du absichtlich im letzten Semester nur Psychologie- und Pädagogikvorlesungen gehört, extra neue Klamotten gekauft, dir neue Freunde gesucht (alles Sportstudenten). Hast freiwillig zwei Wochen auf deinen Rechner verzichtet.

Alles umsonst.

Haben die paar Semester Informatik so abgefärbt? Das ist dir doch früher nie passiert. Was hat sich geändert? Verändert das Informatikstudium womöglich die Persönlichkeit?

Gib es noch eine Rettung? Vielleicht eine Selbsthilfegruppe? Oder doch gleich professionelle Hilfe?

Ich werde wohl am besten gleich mal danach googlen oder jemand im Chat fragen...

Johannes Jendrsczok

Der Psychotest

Computer oder Frau? Mit wem werde ich mein Leben verbringen?

Frage 1: *Wie viele Stunden sitzt du im Durchschnitt pro Tag vor dem Rechner?*

- a) kann man den auch ausschalten? (2)
- b) 0-3 (0)
- c) 3-5 (1)

Frage 2: *Wie viele Programmiersprachen beherrscht du fließend?*

- a) keine (0)
- b) eine oder zwei (1)
- c) drei ++ (2)

Frage 3: *Was ist 1 + 1?*

- a) 10 (2)
- b) 2 (0)
- c) ich muss erst mal meinen Taschenrechner rausholen (1)

Frage 4: *An was musst du bei dem Wort „Pool“ denken?*

- a) Sommerurlaub (0)
- b) kostenlos surfen (2)
- c) xtris (1)

Frage 5: *Welche Farbe hat die Sonne?*

- a) gelb (0)
- b) grün (1)
- c) keine Ahnung, ich habe dieses Wort noch nie gehört (2)

Addiere die in Klammern stehenden Zahlen im Dezimalsystem.

Auswertung

0-3:

Du hast deinen Rechner abgrundtief und bist daher klar Frauen zugeneigt. Mach so weiter und die Frauen werden dir zu Füßen liegen.

4-7:

Wenn du weiter studierst, wirst du den Rechnern immer mehr Zuneigung geben, als jeder Frau lieb wäre. Über kurz oder lang wirst du sie alle vergraulen.

7-10:

Du hast den spannenden Teil deines Lebens schon hinter dir, die Frauenwelt hat sich schon lange von dir distanziert. Leider müssen wir dir jegliche Hoffnung auf weibliche Gesellschaft nehmen.

Jacqueline Vogel & Gitte Haaf



© UFS, Inc.

Abenteuer FBR

Der Fachbereichsrat Informatik: In unentdeckten Weiten der TUD kämpft eine entschlossene Gruppe für den Fortbestand der Zivilisation.

Die Tatbestände aus dieser Geschichte sind reine Fiktion. Jeglicher Zusammenhang oder Ähnlichkeit mit der nicht virtuellen Realität wäre purer Zufall.

Darmstadt, Wilhelminenstrasse 7, Raum B2
Donnerstag 14:00... Die Frisur hält.

Es ist angerichtet. Wir könnten eigentlich anfangen, allerdings sind wir alleine. Ganz alleine! Keinen Menschenseele weit und breit. Der Raum ist leer, zu leer, viel zu leer für diese Uhrzeit. Nur diese Tische und Stühle mit den sauber angerichteten Zetteln. Irgendjemand war mal hier. Ist aber dann wieder gegangen. Kein Wunder bei dieser Leere.

14:15 Wir warten immer noch. Es ist immer noch niemand da, obwohl der Termin für 14:00 angesetzt war. Es war 14:00 c.t. Diese zwei kleinen Buchstaben haben eine große Auswirkung. C.t. – im Gegensatz zu s.t. – bedeutet intuitiv, dass man später kommen kann, wenn man will. Und man scheint sich gerne diese Freiheit zu nehmen.

14:20 Die Frisur hält immer noch – die Professoren trudeln langsam ein.

14:30 Es sind mittlerweile genügend anwesend, dass es Sinn macht anzufangen. Der Dekan begrüsst die Anwesenden und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Es wurde auch Zeit. Ist es den Professoren eingentlich bewusst, dass manche im Anschluss noch Veranstaltungen haben und darauf spekulieren, dass die Sitzung vor 16:15 ein Ende findet? Wahrscheinlich nicht. Ich höre auch irgendwann auf, darüber nachzudenken. Meine Veranstaltung fällt heute sowieso aus. Aber beim nächsten Mal? Man kann nie wissen. Wer plant ist selbst Schuld.

14:45 Und es trudeln immer noch welche ein. Das Verfahren klingt bekannt: Die Tür öffnet sich leicht, ein Kopf schaut durch die Öffnung, mit einem peinlichem Ausdruck im Gesicht

kommt man herein. Langsam tigert man um die Tische herum, auf der Suche nach einem freien Platz, während sich sämtliche Blicke auf einen richten. Der Vortrag wird aber nicht unterbrochen. Hat man endlich einen Platz gefunden und sich gesetzt, gehen die Peinlichkeiten weiter. Man legt seinen Mantel ab, holt seine Unterlagen raus. Es raschelt beim Suche nach dem Stift. Wieder zieht man alle Blicke auf sich.

Wie bei Studierenden... Professoren sind halt auch nur Menschen, sehr beschäftigte Menschen. Vorher noch eine Vorlesung gehalten, in einer Sprechstunde zu lang auf die Fragen eines Studierenden eingegangen, beim Mittagessen zu viel geplaudert? Man weiss es nicht. Es ist aber auch nicht wichtig. Wichtig ist nur unsere gemeinsame Bestimmung.

Wir kämpfen zusammen für einen noch besseren und stärkeren Fachbereich. Für noch mehr Studierende, bessere Studienbedingungen und natürlich für die eigene Existenz und das Überleben. Mehr Geld, weniger Geld. Mehr Stellen, weniger Stellen. Mehr Räume, weniger Räume. Mehr Professoren, weniger Professoren. Mehr Zukunft, weniger Zukunft? Lebe und genieße den Moment! Nächstes Thema.

Und es wird immer noch diskutiert, beraten, gestritten, beschlossen, widerrufen, weiter diskutiert, nochmals gestritten. Konsens? Konsens! Konsens ist ein tolles Wort und die Idee, die sich dahinter verbirgt ist noch besser. Wie weit muss denn unsere Entscheidung gehen? Muss sie für ein Semester angesetzt sein, ein Jahr, für die nächsten fünf Jahre? Man weiss es nicht, vor allen Dingen, weil man sich ja auf „Rolli“ in Wiesbaden nicht verlassen kann. Wir geben uns die Mühe, Beschlüsse zu fassen, die auch langfristig halten und etwas bringen, aber er schafft es trotzdem immer wieder, alles durcheinander zu würfeln, aber so dermaßen durcheinander, dass keiner mehr weiß, wo vorne und wo hinten ist.

Weiterer Tagesordnungspunkt. Jetzt wird's interessant. Interessenkonflikte stehen auf dem Pro-

gramm. Unvermeidliche Zusammenstöße zwischen Ansichten. Verschiedenen Weltauffassungen sind doch die Essenz unserer Diversität. Wir sollten dankbar sein. Die Fetzen fliegen. Aber auch hier gibt es ein Happy End. Beste Unterhaltung wo gibt¹!

Letzter Punkt: Nicht öffentlicher Teil. Das ist der Zeitpunkt zu dem alle nicht gewählten Mitglieder den Raum zu verlassen haben. Die Abhörgeräte und Videokameras werden ausgeschaltet. Der BND² wird rausgeschickt. Auch er hat ab jetzt keine Ahnung, was in diesem

Raum vor sich geht. Das ist alles so streng geheim, dass ich eigentlich gar nicht davon erzählen dürfte. Und ihr wollt auch gar nicht wissen, was dann dort vorgeht. . .

Gesättigt und zufrieden geht man nach Hause (oder zu seiner nächsten Veranstaltung), wie nach einem guten Film (oder, für die stärker kulturell orientierten unter uns: einem guten Theaterstück).

Jean-Pierre Schwickerath

Die Fachschaft informiert!

Zintl: Wir ziehen um. Wann? Unabhängig vom offiziellen Umzugstermin, werden wir höchstwahrscheinlich im Laufe des Monats Februar 2004 umziehen. Die Poolräume aus S4|03 werden gegen Ende der vorlesungsfreien Zeit umgezogen. Wenn diese im neuen Gebäude voll funktionsfähig sind, werden die Poolräume aus S1|13 umgezogen.

Rechnertechnologie 2: Der Inhalt der RT2-Veranstaltung (Analogtechnik) wurde ersatzlos gestrichen. Das heißt, dass zukünftige Diplomformatikergenerationen keine Transistoren mehr kennenlernen, die ja nur rein zufällig die Grundlage der kompletten technischen Informatik bilden. Und das an einer technischen Universität. . .

Foren: Es gibt nun neu von der Fachschaft betreute Foren zur Diskussion über die Grundstudiumsveranstaltungen: [/gsforum/](#)³ auf dem Fachschaftsserver. Es folgen in Kürze Foren für die Hauptstudiumsveranstaltungen. Schaut einfach mal auf den Fachschaftsseiten vorbei!

Verlegung Ophase: Die Orientierungsphase wurde auf die Woche vor Vorlesungsbeginn verlegt. *Achtung!* In Zukunft werden ab der ersten Woche alle Veranstaltungen stattfinden (und nicht wie bisher teilweise erst ab der 2. Vorlesungswoche).

Einführung Bachelor/Master Informatik: Mehr Informationen zu diesem Thema sowie über die Ophase lest ihr in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift.

Informationssystemtechnik (IST): Ab diesem Semester gibt einen gemeinsamen Studienbereich mit der ETiT⁴. Die Bachelorstudierenden werden Grundzüge der Informatik, Grundlagen der Elektrotechnik und Mathematik für Ingenieure besuchen (neben anderen aufbauenden Veranstaltungen). Die Fachschaft Informatik heisst die ersten 6 IST-Studierenden herzlich willkommen!

*Johannes Jendrsczok &
Jean-Pierre Schwickerath*

¹Ja: Ich weiss, dass das kein korrektes Deutsch ist

²Bundes Nachrichtendienst

³<http://www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de/gsforum/>

⁴Elektrotechnik + Informationstechnik

Nachruf

Nach langer, ergebnisloser Diskussion erlag dieses Semester die Analog-Technik im Informatik Studium ihrem Leiden.

Nie wieder werden Informatiker verstehen, warum ihr Rechner funktioniert. Ab dem nächsten Semester werden die Informatik-Studenten nur noch zusammen mit einem Elektrotechniker in der Lage sein, ein eigenes System aufzubauen.

Wieso sollte ein Informatiker denn auch verstehen wozu ein Transistor notwendig ist, fertige Rechner gibt es ja schließlich überall im Supermarkt zu kaufen. Und wahrscheinlich kann man mit Hardware in Zukunft so oder so kein Geld mehr verdienen.

Wir hoffen, dass die Analog-Technik in anderen Fachbereichen besser behandelt wird.

In großer Trauer
die Studierenden der Informatik.

Wir bitten Sie von Beileidsbekundungen an Studenten im kommenden Semester abzusehen.

Filmkritik: Findet Nemo!

„Findet Nemo“, nach „Das große Krabbeln“ und „Monster AG“ ein weiterer gelungener Film von Walt Disney Pictures präsentiert von Pixar Animation Studios.

Die Geschichte spielt sich in dem Great Barrier Reef vor der australischen Küste ab. Der überbesorgte Clownfisch Marlin hütet seinen Sohn Nemo wie sein ein und alles, da er seine Frau mitsamt den Fischeiern durch einen Raubfisch verloren hat. An Nemos erstem Klassenflug wird er von einem Taucher gekidnappt und daraufhin in ein Aquarium einer Arztpraxis gebracht. Sein Vater nimmt sofort die Verfolgung auf, verliert aber die Spur und beginnt verzweifelt die Suche durch den großen Ozean.

Währenddessen lernt Nemo zwangsläufig seine neuen Mitbewohner kennen. Obwohl er sich gut mit ihnen versteht, denkt er nicht daran, dort zu verweilen und plant seinen Ausbruch aus dem Aquarium.

Marlin, Nemos Vater, trifft während seiner Reise auf verschiedene Charaktere, wie der Doktorfisch Dory, der an Alzheimer leidet und sich absolut nicht abschütteln lässt, sich aber als treuer und guter Begleiter entpuppt, auf die fresssüchtigen Haien, die eine Selbsthilfegruppe gebildet haben, um davon abzukommen ihre Artgenossen zu verspeisen und auf die Schildkröten, die sie auf ihrem Panzer wie bei einer Achterbahnfahrt ein Stück mitnehmen. Er muss sich

einigen Prüfungen und Abenteuern stellen, die ihn einiges an Überwindung kosten und seine Prinzipien überschreiten, aber durch den Drang seinen Sohn zu finden ist kein Hindernis zu groß.

Da der Film durch Disney und Pixar ins Leben gerufen wurde, ist es klar, dass der Film ein Happy End hat.

Auch wenn man nicht auf dieses Genre von Film steht, ist er gerade für Informatiker wegen der verwendeten CGI Technik sehenswert. Die Fische, das Riff und der Ozean sind liebevoll mit Details und vielen Farben sehr lebhaft gestaltet worden. Die Dialoge und putzigen Charaktere sorgen dafür, dass man mit in diese Unterwasserwelt eintauchen kann. Wem „Shrek“ oder „Monster AG“ gefallen hat, wird auch bei diesem witzigen Film Gefallen finden. „Findet Nemo“, ein Film, den man sich nicht entgehen lassen sollte.

Daten zum Film:

Originaltitel: Finding Nemo

Regisseur: Andrew Stanton

Laufzeit: 100 Minuten

FSK-Freigabe: ohne Altersbeschränkung

Filmgenre: Zeichentrick

Starttermin: 20.11.2003

Produktionsland: USA

Lisa Tjin



Fische gehören nicht ins Klo

Zum Start des Films „Findet Nemo“ rufen WWF, Fressnapf und Buena Vista International zu verantwortlichem Umgang mit Zierfischen auf

Frankfurt am Main, 17.11.03:



Vor der Deutschlandpremiere des Films „Findet Nemo“ am 20. November weist der WWF darauf hin, dass tropische Meeresfische in der Kanalisation keine Überlebenschance haben. Artenschutzexperte Roland Melisch: „Wer seinen Zierfisch die Toilette herunterspült, schenkt ihm nicht die Freiheit, sondern schickt ihn in den sicheren Tod.“ Der Film erzählt die Geschichte des jungen Clownfisch Nemo, der von Tauchern gefangen wird und als Zierfisch in einem Aquarium landet. Nemo entkommt durch den Abfluss eines Waschbeckens und gelangt zurück in die Freiheit am Great Barrier Reef vor der Küste Australiens. In den USA versuchten daraufhin einige Kinder, die Bewohner ihrer Aquarien durch die

Kloschüssel in die Freiheit zu befördern. Der Film war dort im Sommer bereits gelaufen.

In einem gemeinsamen Faltblatt für Kinder und Eltern weisen nun der WWF, die Fressnapf Tiernahrungs GmbH und Buena Vista International auf die möglichen Folgen solcher Befreiungsaktionen hin. Roland Melisch erklärt: „Fische verfügen über sehr empfindliche Organe für die Orientierung unter Wasser. Diese können durch den hohen Druck beim Abgang im Klorohr verletzt werden.“ In der Kanalisation warten weitere Probleme, zum Beispiel giftige Schadstoffe, niedrige Temperaturen, fehlende Nahrung und hungrige Ratten. Der WWF-Experte: „Spätestens die Abbauprozesse der deutschen Kläranlagen können die Fische nicht überleben. Deshalb rufen WWF, Fressnapf und Buena Vista International dazu auf, verantwortungsvoll mit Zierfischen umzugehen und dem Beispiel aus dem Film nicht zu folgen.“ Ab sofort liegen die Faltblätter in mehr als 500 Fressnapfmärkten in Deutschland und Österreich aus. Die Nachfrage nach Anemonenfischen, die in „Findet Nemo“ die Hauptrollen spielen, könnte nach Ansicht des WWF deutlich steigen. In amerikanischen Zoohandlungen war es nach dem Start des Films im Mai 2003 zu einem regelrechten Boom gekommen. Roland Melisch vom WWF sieht einen solchen Trend skeptisch: „Der Handel mit Meerwasserfischen ist problematisch. Sie stammen meistens aus der Wildnis, manche Arten werden sogar als bedroht eingestuft. Vertretbar ist allenfalls der Kauf von Meerwasserfischen, deren Herkunft nach den Kriterien des Marine Aquarium Council (MAC) zertifiziert ist.“ Im Gegensatz zur Meerwasseraquaristik handelt es sich bei der Süßwasseraquaristik um ein weniger bedenkliches Freizeitvergnügen, da Süßwasserfische häufig aus Zuchten stammen.

Quelle: WWF⁵

⁵<https://www.wwf.de/presse/pressearchiv/artikel/01500/>

Sprüche und Zitate

Prof. J. Buchmann:

„Früher hieß es ‚Man in the middle attack‘. Jetzt heißt es politisch korrekt: ‚Person in the middle attack.‘ (grinst) Das habe ich mir ausgedacht, normalerweise sind die Frauen ja die Bösen.“

Die Frage war, wie man aus einer großen natürlichen Zahl die dritte Wurzel ziehen kann: „Authisten haben ja meistens besondere mathematische Fähigkeiten. Wenn wir also Zugriff auf einen Authisten haben...“

„Tun sie im Zweifelsfall immer das Richtige, das ist nie verkehrt.“

Prof. L. Kramer:

„Für diejenigen unter Ihnen, die nicht da sind...“

Frauentypen

Die Server-Frau: Sie ist immer beschäftigt, wenn du sie brauchst.

Die Windows-Frau: Du weißt, dass sie viele Fehler hat, aber du kannst nicht ohne sie leben.

Die Powerpoint-Frau: Sie ist ideal, um sie auf Feiern den Leuten zu präsentieren.

Die Excel-Frau: Man sagt, sie könne vieles, aber du benutzt sie nur für die üblichen 4 Grundfunktionen.

Die Word-Frau: Sie überrascht dich immer wieder und es gibt niemanden auf der Welt, der sie wirklich versteht.

Die D.O.S.-Frau: Alle hatten sie schon, aber niemand will sie jetzt.

Die Internet-Frau: Man muss bezahlen, um sich Zugang zu ihr zu verschaffen.

Die Back-up-Frau: Du glaubst sie hätte alles, aber wenn es darauf ankommt, fällt dir auf, dass ihr etwas fehlt.

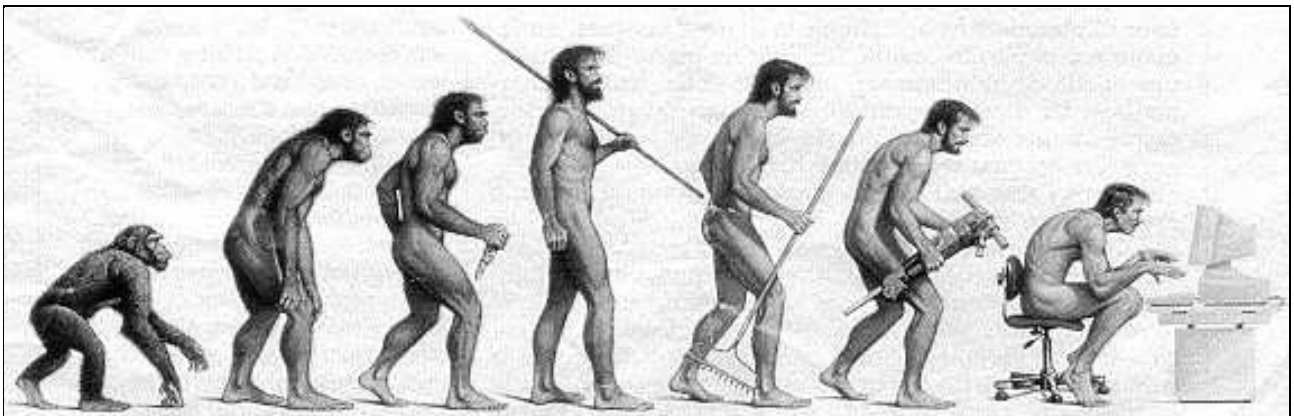
Die Scandisk-Frau: Wir wissen, dass sie Gutes tut und dass sie nur helfen will, aber im Grunde weiß niemand, was sie wirklich kann.

Die Screen-Saver-Frau: Sie hat keine wirklich wichtige Funktion, aber es gefällt dir, sie anzuschauen.

Die Hard-Disk-Frau: Sie erinnert sich an alles, zu jeder Tageszeit.

Die E-Mail-Frau: Von den zehn Dingen, die sie erzählt, sind 9 absoluter Quatsch.

Die Virus-Frau: Wenn du es am wenigsten erwartest, installiert sie sich in deiner Wohnung und bemächtigt sich ihrer. Wenn du versuchst sie zu deinstallieren, wirst du sehr viele Sachen vermissen; wenn du es nicht tust, verlierst du alles.



Interview: „Ritter der ruhigen Kugel“

Wieso wirst du „Ritter der ruhigen Kugel“⁶ genannt?

(lacht) Man kommt mit moderatem Aufwand durchs Studium. Durch optimierte Planung und indem man sich im Hauptstudium überschneidende Inhalte aussucht, kann man durch den Besuch einer Veranstaltung mehrere Bereiche abdecken.

Insgesamt also eine ruhige Kugel schieben.

Welchen Tipp würdest du an Erstsemester geben?

Einen ruhigen Job suchen und dort arbeiten, genauere Angaben gibts über persönlichen Kontakt bei mir.

Auf gar keinen Fall das Vordiplom vernachlässigen, erst im Hauptstudium fängt das ruhige Leben an!

Wie ging es weiter im Hauptstudium?

Die ersten zwei bis drei Wochen habe ich 30 Stunden pro Woche besucht. Ich habe mich für drei Seminare angemeldet und mir dann das mit dem wenigsten Arbeitsaufwand herausgesucht. Von den 30 Stunden habe ich nur die Hälfte besucht, die mit den einfachen Themen.

Prüfungen habe ich überwiegend mündlich gemacht, die sind viel weniger stressig als schriftliche.

Hast du keine Angst, nichts zu lernen?

In meinen Nebenjobs habe ich genug gelernt. Das Studieren an sich bringt eher weniger fürs praktische Leben und den Job. An der Uni kann man nur eine Forscherkarriere beginnen, keine Anwenderkarriere.

Wie hältst du dich auf dem Laufenden?

Ich gehe auf genügend Parties und treffe die richtigen Leute. Außerdem bin ich in der Fachschaft aktiv und bekomme dort eine Menge mit.

Wirst du als „ruhige Kugel“ länger fürs Studium brauchen?

Eher kürzer, ich warne aber den Leser, es nicht zu ruhig angehen zu lassen. Das genaue Mittelmaß muss jeder für sich selbst finden.

Was machst du mit der eingesparten Zeit?

Ich reise viel, die nächsten Wochen werde ich im Ausland verbringen und Leute besuchen, die ich im Laufe der Zeit kennengelernt habe.

Als konkrete Empfehlung habe ich die ECOOP⁷ 2004 in Norwegen für Euch!

Was war das Highlight deines bisherigen Studiums?

Och, da gibts eine Menge. Ich denke aber, es war ein zweimonatiges Arbeitsprojekt, das ich in den Semesterferien vor ein paar Jahren in Faro in Portugal gemacht habe. Das Institut in dem ich war, lag etwas außerhalb, wie bei uns die Lichtwiese, nur gab es dort Strand statt Wiese, und die Meeresbiologinnen waren in der Nähe (grinst).

In der Zeit habe ich Matlab programmiert und habe eine Menge dabei gelernt — hauptsächlich fürs Leben.

⁶Der genaue Name ist der Inforz-Redaktion bekannt

⁷European Conference of Object Oriented Programming

Stimmt es, dass wegen dir Mittel und Zuschüsse gekürzt werden?

Das halte ich für ein Gerücht! Mittlerweile haben schon andere einige Jobs, die ich hatte, übernommen. Für Mittelkürzungen bin ich nicht verantwortlich.

Was wünschst du dir?

(überlegt) Wahre Liebe in der Welt.

Vielen Dank für das Interview.

„Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis“

Vorlesungen WS03/04

Einführung in die Kryptographie

Vorlesungen bei J.B. sind besser als Fernsehen. Außerdem bringt die Veranstaltung 6 fette Stunden, die J.B. in der Diplomprüfung als Handshake annimmt. Von der Komplexität ist der Stoff im höheren Feld anzusiedeln, aber machbar. Sehr empfehlenswert ist das Thema auch für Quereinsteiger im laufenden Semester, da die Prüfung am Ende einfach nur verlangt, dass man alle Algorithmen aus J.B.s Kryptobuch einfach im Hardcore-Kampfrechnenstyle in viel zu kurzer Zeit aufs Parkett legen muss. Wer also zwei Wochen vor der Prüfung noch zu viel Freizeit hat, kann sich auch ohne den Besuch der Vorlesung durch hartes Rechenstraining die 6 Stunden mit akzeptabler Note verdienen.

Fazit: Nur für disziplinierte und korrekte menschliche CPUs.

Einführung in Maschinelles Lernen und Data Mining

Krass, das ist inzwischen sogar eine V2Ü2. Diese Vorlesung ist meiner Meinung nach eine der ruhigsten Kugeln, die ich geschoben hatte. Der etwas verplante Gunter lässt in der Übung immer gerne Sätze wie: „komisch, das Ergebnis stimmt jetzt zwar überhaupt nicht, aber Sie wissen schon, wie das Prinzip gemeint ist“ vom Stapel oder stellt Fragen wie „wenn von 10 Beispielen 8 richtig klassifiziert werden, wie viel Prozent sind das nun?“ und wartet zwei Minuten auf die Antwort, bis sich jemand erbarmt zu antworten.

Sehr zu empfehlen ist die Vorlesung auch, da sie sehr große Überschneidungen zu der ebenfalls von Grieser angebotenen Vorlesung „Algorithmisches Lernen“ hat. Und was liegt näher als Wissen bestmöglich mehrmals zu verkaufen? Der Stoff ist einfach aber etwas verplant vorgelesen. Geht auf jeden Fall mit ein paar lustigen Kollegen in diese Veranstaltung. Wenn Herr Jantke bei der Veranstaltung neben Grieser mitmacht, ist doppelter Spaß versprochen.

Algorithmisches Lernen

Allgemein gilt ähnliches wie bei Maschinellem Lernen. Wenn man den Vorlesungssaal betritt und von seinen Kollegen mit „eager?“ begrüßt wird, muss man mit einem grinsendem „lazy!“ antworten.

Robotik 1

Viel Lineare Algebra und teilweise schwierig zu verstehendes Zeug (die Denavit Hardenberg Konventionen haben mich ins Grab gebracht). Das Schema der Aufgaben ist aber wenigstens immer gleich, so dass man mit genügend Übung die Sachen gut erledigen kann. Ab Kinetik wuchs mir die Mathematik aber dann doch ein wenig über den Kopf. Für die Übungen braucht man manchmal Stunden und die Matlab-Aufgaben sind auch nicht von schlechten Eltern, wenn man damit noch nie gearbeitet hat. Wer den Robotik-Zyklus bei von Stryk machen will, muss sich auf ein hartes Brot einstellen. Dafür wird er mit er mit einer Handshakeprüfung über Rob1, Rob2 und MoSeRob⁸ belohnt.

⁸Mobile und Sensorgeführte Robotiksysteme

Fazit: Die Vorlesung mit der krassesten Mathe neben Krypto, aber sehr interessant. Sauviel Arbeit, dafür 4 Stunden.

Mobile und Sensorgeführte Robotiksysteme

Mannomann und sowas an einer Uni. Die Vorlesung gestaltet sich durch das unfreiwillig lächerlich wirkende Vorlesen von Folien, was spätestens nach dem dritten Besuch der Vorlesung schier unerträglich wird. Tipp: Entweder eine halbe Stunde später kommen oder eine halbe Stunde früher gehen. Oder gar nicht erst hingehen. Die Prüfung am Ende des Semesters fragt einfach die Folien ab, die auswendig gelernt werden müssen. Ich lernte hierfür (wie alle anderen auch), indem ich mir die Folien auf Karteikärtchen schrieb und an jeder Bushaltestelle auswendig lernte. Ich erinnere mich immer noch gerne an die Folie: „Roboter können sich fortbewegen durch Laufen, Schwimmen, Fliegen, Kriechen“ und die dazu passende Klausurfrage: „Nennen sie vier Fortbewegungsarten von Robotern“.

Fazit: Wer ein Freund der ruhigen Kugel ist, ein gutes Gedächtnis besitzt und vor der Klausur noch eine Woche Zeit hat, sollte sich diese 2 SWS nicht entgehen lassen.

Stochastische Lokale Suche

Diese Veranstaltung ist nicht jedermanns Sache. Die Komplexität ist mittel bis hoch. In den Übungen müssen diverse Algorithmen in C realisiert werden und sind wenigstens immer nur alle 2 bis 3 Wochen. Stütze ist ein lustiger Geselle und legt gerne einen Schwerpunkt auf Ameisenalgorithmen, die er selber weiterentwickelt. Nachteilig fand ich, dass hier so wenig Leute teilnahmen und somit die Menge an stimungsaufhellenden, dummen Sprüchen zu klein war. Viel kann ich kaum sagen, mir hat's gefallen.

Fazit: Manchen zu langweilig. Wer die Thematik „Annäherungslösungen für NP -harte Probleme“ cool findet soll's machen. Schade, dass es nicht 4 Stunden bringt.

Foundations of Computer Science from a Philosophical Point of View

Was ein Veranstaltungstitel. Ich konnte diese Vorlesung leider nie besuchen, da sie immer freitags um 8 Uhr morgens stattfand, eine Uhrzeit, zu der jeder sich rechschaffende Student immer noch verpilst im Bett räkelt. Aber vielleicht ist das auch Absicht, so dass sich die ganzen zugekiffen Studies, die sich denken „man, das hört sich ja spacig an“, aus der Veranstaltung rausgehalten werden. Wenn mir jemand mal erklären kann, was hier vermittelt wird, wäre ich dankbar.

Softwareengineeringpraktikum und Co.

Wenn ihr das gemacht habt, seid ihr tough (ich bin's leider nicht). Man muss in seinen Studienplan ein Semester mehr einplanen, aber es lohnt sich. In keiner anderen Veranstaltung bekommt man besser den Ernst des Lebens in der professionellen Software-Entwicklung und den damit verbundenen Problemen mit. Sätze wie: „Scheiße, in zwei Wochen müssen wir die zweite Version abgeben, aber wir brauchen noch mindestens 6 Wochen“ sind keine Seltenheit, ebenso wenig wie nächtlanges Durchcoden zum Termineinhalten.

Fazit: Macht sich gut auf dem Diplomszeugnis und füllt, wenn man's richtig macht, den kompletten zweiten Diploms-Bereich.

Vorlesungen aus dem SS2003

Robotik 2

O Gott, was waren das Zeiten! Abwechselnd gibt man sich eine Vorlesung des allseits beliebten CounterStryk, in der er im Sendung-mit-der-Maus-Stil über die verschiedensten Roboter (R2D2 und C3PO eingeschlossen) etwas erzählt, nur um dann in der nächsten Vorlesung nichtahnend vom Assistenten Glocker plötzlich Differentialgleichungen um die Ohren geschlagen zu bekommen. Ab der zweiten Hälfte wird die Veranstaltung vom Stoff her um einiges einfacher und nimmt zum Ende hin Kindergeburtstagszüge an.

Fazit: Wer Differentialgleichungen beherrscht, kann sich den Kram geben, der Rest ist easy. 4 Stunden, die machbar sind.

Robotik-Praktikum

Ihr bildet Dreierteams, bekommt einen Lego-Mindstorms-Kasten nebst zugehöriger Kamera in die Hand gedrückt, zwei Aufgaben für Halbezeit und Endziel gesagt, und die Betreuer verabschieden sich. Das ist Forschung am Objekt. Mit kindlicher Freude lässt man seine Kreationen an die Wand fahren, und wer es bis zum Semesterende schafft, einen fahrbaren Untersatz für die Kamera zu bauen und die Software so hinzubiegen, dass das Baby ein paar Bälle um Hindernisse herum in ein Tor schieben kann, kriegt seine 1.0

Fazit: Sauviel Spaß aber leider auch sauviel Arbeit. Dafür gibt's ein P4.

Bildverarbeitung

Meiner Meinung nach eine wirklich gute Veranstaltung. Der Stoff ist interessant dargeboten, das Skript wird jährlich überarbeitet. Prof. Sakas gibt immer wieder ein paar gute Jokes zum Besten und auch der Assistent bringt mit seinem trockenen Humor die Menge zum Kochen. Themen von JPEG, über alles, was man über diverse Photoshop-Filter schon mal wissen wollte bis hin zu fraktaler Kompression, alles immer wieder an netten Beispielen erläutert. Nur Übungsaufgaben, die man zur Klausurvorbereitung braucht, sind zu wenig vorhanden. Mist auch, dass die Sache nur 2 SWS bringt.

Fazit: Nette Mittwochsvormittagsbeschäftigung mit etwas gehobenerem Anspruch.

Ritter der ruhigen Kugel



Dr. rer. nat. Winter beantwortet alle eure Fragen

Frage⁹: Ich habe da etwas getroffen: es war kein Mann, was könnte das gewesen sein?

Antwort: Da gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder war es eine Frau oder ein Bot.

Warum gibt es so wenige Frauen in der Informatik?

- 1 – Zu viele Männer schrecken ab – Herdenverhalten kann nicht mehr ausgeführt werden;
- 2 – technische Vorurteile, die sie ihr ganzes Leben zu hören bekommen, zeigen erwünschte Wirkung;
- 3 – Männer bleiben in manchen Dingen doch lieber alleine; es könnte ja jemand besser sein.

Ich bin 25, Informatiker und habe immer noch keine Freundin gehabt. Ist mir noch zu helfen?

Wenn du Informatiker bleiben willst, dann wahrscheinlich nicht, ansonsten hast du durchaus reelle Chancen.

Wie bediene ich eine Frau und wo ist ihr Reset?

Man sollte es nicht glauben, aber Frauen sind tatsächlich lebendige Wesen. Der Unterschied zu deinem Rechner ist folgender: Sie kann mehr als Nullen und Einsen in die richtige Reihenfolge

zu bringen. Die Ausgabe befindet sich meistens im Gesicht; die Standardausgabe für Fehlermeldungen befindet sich allerdings im Handgelenk. Diese Ausgabe ist dann nicht mehr in sprachlicher, sondern eher in handgreiflicher Form.

Einen Resetknopf gibt es nicht, genausowenig wie einen Shutdown-Befehl. Frage sie niemals nach Ihrer IP, lieber nach der Telefonnummer, allerdings geschieht diese Nutzeranwendung auf eigene Gefahr.

Ich hatte Cybersex, kann mein Rechner davon schwanger werden?

Nicht, wenn du eine Firewall hast und deinen Virens Scanner regelmäßig aktualisierst.

Ich bin allergisch auf Nullen und Einsen, besteht die Möglichkeit, dass sie in den nächsten Jahren durch Zweien und Dreien ersetzt werden?

Nein, allerdings wird die 32 durch die 64 ersetzt. Das wird dir zwar nicht helfen, aber ich würde dir empfehlen, den Psychologen zu wechseln, die haben nur mit der Frage nach schwachsinnig, ja oder nein zu tun.

Jacqueline Vogel & Gitte Haaf



© UFS, Inc.

⁹Schreibt einfach an dr.winter@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de

Proteste gegen Mittelkürzungen und Studiengebühren

Protestkundgebung in Darmstadt.

Während des Vormittags des 04.11.03 zogen über hundert Studenten durch die Stadt und „verdienen“ sich Geld beispielsweise mit Autoscheibenputzen, um zu zeigen, wie es in Zukunft mit Studiengebühren aussehen könnte.

Treffpunkt war um 11 Uhr am Luisenplatz. Prof. Dr. Michael Hartmann, der an der TU Soziologie lehrt, hielt einen Vortrag in Form einer „Vorlesung“ über Studiengebühren im Ausland und die zu erwartenden Auswirkungen von Studiengebühren in Deutschland.

Ab 12 Uhr war Kundgebung, AStA-Vertreter haben Reden gehalten und sich gegen Mittelkürzungen und Studiengebühren eingesetzt. Anschließend zog der Zug, der aus etwa 1500 Leuten bestand, zum CDU-Fraktionsbüro. Einige konnten nicht an sich halten und warfen mit Eiern. Leider hat sich kein CDU-Verantwortlicher zum Dialog bereitzeigt.

Nach ergebnislosem Warten ging es etwa eine Stunde später wieder zurück durch die Fußgängerzone. Auf der Kreuzung Rhein-/Neckarstraße wurde ein Zwischenstopp mit Sitzstreik eingelegt, an Autofahrer wurden Flugblätter verteilt.

Die Abschlusskundgebung fand um ca. 14:30 Uhr im Schloß(keller) statt, mit wärmendem Glühwein.

Demonstration in Wiesbaden

Etwas größer war die Demonstration, die am 18.11.2003 in Wiesbaden stattfand. Von Darmstadt aus fuhr zusätzlich zum normalen Linienverkehr ein Sonderzug der Gewerkschaften, trotzdem waren die restlichen Bahnen randvoll.

Insgesamt kamen etwa 45.000 Menschen, die Wiesbadener Innenstadt war für Stunden lahmgelegt. In der Nähe des Landtages gab es eine große Bühne, auf der die Sprecher von Gewerkschaften und Studenten den Ministerpräsidenten Roland Koch aufriefen, seine Gesetzgebung

noch einmal zu überdenken.

Es war die größte Demonstration in Hessen seit 1981, trotzdem hat sich Koch nicht sehr beeindruckt gezeigt. Daher haben wir uns entschlossen, weiterzumachen:

Streik an der TUD

Am Montag, 29.11.2003, hat die Vollversammlung der TU Darmstadt beschlossen, gegen die Einführung von Studiengebühren, Mittelkürzungen und den Sozialabbau zu streiken.

Übungen in Bus & Bahn

Tags darauf hat sich die Fachschaft Informatik in ihrer Streik-Versammlung entschieden, aktiv am Geschehen teilzunehmen. Es gab den Vorschlag, Übungen und Vorlesungen in öffentliche Verkehrsmittel zu verlegen.

Noch am gleichen Abend haben wir angefangen, die Aktion „Übungen in Bus & Bahn“ vorzubereiten. Wir haben Fahrpläne zusammengesucht, Plakate und Handzettel erstellt um andere Fahrgäste zu informieren. Per Rundmail haben wir an die Tutoren geschrieben und um deren Unterstützung gebeten.

Mittwochvormittag haben wir die erste Übung im F-Bus abgehalten. Anschließend sind wir mit gleich drei Übungsgruppen in der Linie 9 eingefallen und haben diese nach der Meinung einiger Mitfahrender „besetzt“, was aber mit 30 Leuten bei ca. 200 Plätzen in der Straßenbahn unmöglich ist, zumal wir niemanden behindert haben.

Wir sind mit vielen Leuten ins Gespräch gekommen und haben (hoffentlich) die meisten von unseren Absichten überzeugen können.

Ich danke hier allen Tutoren und Übungsgruppen, die daran teilgenommen haben und noch teilnehmen werden, dass diese Aktion so gut läuft!

Arne Pottharst



Kneipen-Tours 2003

Es begab sich im Jahre 1996, dass eine kleine Gruppe tapferer „homo sapiens computatis“ beschloss, trotz der Gefahr, sich schwere körperliche und seelische Schäden zuzufügen, die Welt der in Darmstadt angesiedelten Trank- und Speise-Lokalitäten einem empirischen Test zu unterziehen. Getestet wurden die Kneipen hierbei hauptsächlich auf die Quantität und Qualität von flüssigen Produkten sowie auf ihr Ambiente. Aus der Menge der einzelnen Tests setzte sich ein Kneipenführer zusammen, der die Jahre darauf immer weiter verfeinert und aktualisiert wurde.

2002 folgte scheinbar ein Jahr der Prohibition. Aber jetzt ist es wieder soweit. Pünktlich zur Ophase im Wintersemester 2004 soll der neue Mega-Kneipenführer erscheinen, der alles bisherige in den Schatten stellt.

In der Artikelserie „Kneipen-Tours 2003“ des Inforz werden in jeder Ausgabe Ausschnitte einzelner Testberichte des Kneipenführer 2003 publiziert. Viel Spaß dabei!

Unser Testkomitee besteht zur Zeit aus einer Anzahl vielfältiger homo sapiens sapiens - und Arne P. Mit einem Frauenanteil von ca. 20% (womit wir bei Informatik überdurchschnittlich besetzt sind!) führte uns der erste Arbeitsabend nach kurzer Lagebesprechung aus der Fachschaft direkt in die Lautenschlägerstraße 3.

Kennern, und solchen die es werden wollen, dürfte bekannt sein, dass sich hinter dieser Adresse das berühmte **Hobbit** verbirgt. Das Highlight dieser Schänke (leider nicht zu un-

serer Besuchszeit) ist die Pizza-Happyhour, die jeder pflichtbewusste und ordentliche Student mindestens einmal ausprobiert haben muss. Dort angekommen war es aber trotzdem von Nöten, eine Nahrungsaufnahme durchzuführen. Hierbei ist das Komitee überwiegend zum Schluss gekommen, dass das Hobbit im Bereich „Mahlzeitenzubereitungszeit für Pizza am Mittwochabend zwischen 20 und 21 Uhr“ deutliche Verbesserungen vornehmen sollte. Wenn der Hunger also groß ist, kann man nur anraten, kurz vor Bestellung der Pizza noch einen Döner bei Idos Döner Imbiss einzunehmen.

Das Ambiente des Lokals äußert sich durch nichts Außergewöhnliches. Es ist mit einem Flipperautomat, einem Kicker, mehreren Kartenspielen und natürlich u.a. alkoholischen Braugetränken ausgestattet. Dementsprechend ist auch das Publikum: „Spieler“ und „Trinker“. Durch die Nähe zur Uni sind hier auch viele Studenten anzutreffen.

Nils K.s Meinung zum Partyfaktor: „ja, ne!“

Selbiger Herr meinte übrigens auch: „Die Realität ist viel zu komplex. Da müssen wir noch ein paar Leute streichen.“ (1,2 Pils)

Die Preise sind bezahlbar (0,2 l Cola zu EUR 1,50, 0,3 l Bier zu EUR 1,90). Der Partyfaktor ist, wenn man nicht gerade mit 10 Leuten unterwegs ist, eher als gering einzustufen. Nachteilig bei größeren Gruppen ist allerdings, dass aufgrund kapazitiver Engpässe bei den Sitzcken die Gemütlichkeit etwas leidet. Zum Glück

lassen sich die vorhandenen Sitzecken als Queue nutzen und gewährleisten somit, dass jeder in regelmäßigen Abständen zur Toilette kommt.

Den ausführlichen Test dieser und weiterer Kneipen (inklusive einer Beweisführung, welche die Nichtexistenz von Jacqueline beweist) sowie weitere spannende Sachen sind dann in der bald erscheinenden Onlineversion¹⁰ des Kneipenführers zu lesen.

Weitere Bemerkungen:

- Arne hat sein Infimum bei 1,5 Weizen:
 $\text{inf}(\text{Arne}) = 1,5W$
- zu viele Gespräche über Informatik am Tisch!
- Christian bekam ein unbestelltes Zwiebelfragment gratis zu seiner Pizza dazu. Prob-

lem: das Fragment war fest mit dem Teller verbunden und konnte somit nicht verpeist werden.

- Jacqueline begann nach 200 ml Cola zu „randalisieren“ (Martin) – das könnte aber auch an der Luftqualität liegen, die hier nur mittelmäßig abschneidet.

Voraussichtlicher Erscheinungstermin des kompletten Führers: Ende SS2004.

Die in diesem Artikel aufgeführten Inhalte dienen ausschließlich zum privaten Gebrauch auf eigene Gefahr!

Martin Amend



¹⁰<http://www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de/kneipenfuehrer/>

Konferenz der Informatikfachschaften

vom 05.11.2003 bis zum 09.11.2003 in Gießen

Jedes Semester findet eine Konferenz der Informatikfachschaften (KIF) statt. Aber was machen wir dort eigentlich? Wir bilden uns weiter!

Wenn ihr jetzt glaubt, wir lernen dort Studienordnungen auswendig, dann habt ihr weit gefehlt - es geht um Softskills. Softskills, das Wort, das keinesfalls in einer Bewerbung vor einer Aufzählung stehen sollte, aber von jedem Personalchef gesucht wird.

Ihr wisst alle, dass Softskills nicht vom Himmel fallen. Dinge wie diskutieren und Reden halten muss jeder selbst üben. Genau das machen wir auf der KIF.

Es fängt mit einem Plenum an. Alle Fachschaften berichten, was in den letzten Monaten vorgefallen ist. Bisher hatte ich auf dem Weg zum Plenum nie eine Idee, was ich eigentlich erzählen will, wenn ich nachher aufgerufen werde. Dann musste erstmal schnell eine Rede improvisiert werden.

Nach dem Plenum splitten sich die Teilnehmer in verschiedene Arbeitskreise, Arbeitskringel und Arbeitspunkte auf. Was Thema dieser Grüppchen ist, wird vorher auf dem Plenum festgelegt. Das sind beispielsweise Themen, die direkt mit der Fachschaftsarbeit zu tun haben (Akkreditierung von Studiengängen), aber auch völlig fachfremde Themen (Whiskey-Probe am Abend).

Aber egal was wir machen, Hauptsache es macht Spass, ist konstruktiv und bringt uns weiter. Das diskutierte Thema ist dabei nicht immer wichtig.

Deshalb haben wir Darmstädter in Gießen auch die Chance genutzt und eine Exkursion zum "Mathematicum" unternommen. Das wurde dann von 12 Gleichgesinnten gestürmt. Beutelspacher (der Autor des bekannten LA Buchs)

hat dort eine sehr verspielte Ausstellung zur Mathematik eingerichtet. Das war ein wirklich lustiger Nachmittag (Schonmal in einer Seifenblase gestanden?).

Zum Abschluss der KIF gibt es noch ein zweites Plenum. Jetzt werden die Ergebnisse der Arbeitskreise, -kringel und -punkte vorgestellt. Natürlich genauso geplant wie schon im ersten Plenum. Dabei kommt es oft zu großen Diskussionen, wenn beispielsweise Resolutionen gegen Studiengebühren beschlossen werden sollen.

Zur Entspannung gibt es danach noch eine Party, diese bildet den Abschluss der Konferenz.

Als Hausaufgabe darf dann der Organisator eines Arbeitskringel auch noch einen netten Bericht über diesen schreiben. Zu dumm, wenn man da nicht aufgepasst hat und irgendwas hauptamtlich organisiert hat.

Wer dabei nicht was für seinen Personalchef dazugelernt hat, ist selbst dran Schuld ;-)

Nächstes Semester geht es nach Ulm. Der AS-tA bezahlt übrigens die Fahrt und die Konferenzgebühren, welche Essen und Übernachtung einschließen. Somit kommen wirklich keine Kosten auf dich zu.

Weiterführende Informationen:

- <http://kif.fsinf.de/>
- <http://kif.informatik.uni-ulm.de/>
- kif-l@fim.informatik.uni-mannheim.de

Wir sehen uns dann in Ulm.

FloP

Jahres-Absch(l)uss-Cocktail

Cocktail des Monats!

Ihr wisst nicht was ihr in der Weihnachtszeit trinken könnt? Hier ist die Lösung!!! Der Renner auf jeder Weihnachtsparty!

Der X-Mas Blaster

Zubereitung: 6 cl Wodka, 12 cl Energy Drink und 12 cl trockenen Sekt nacheinander über 2-4 Eiswürfel gießen und dann PROST!

Zutaten: Können ruhig billige sein, mit

besserem Wodka wird's bekömmlicher.

Wirkung: Berausches Wohlgefühl und Kontrollverlust

Nebenwirkungen: Führt in größeren Mengen zu psychotischen Angstzuständen und totaler Orientierungslosigkeit.

Geschichte: Trat zum ersten Mal bei einer Weihnachtsfeier Anfang des 21. Jahrhunderts überraschend aus dem Schatten.

„suffnase“ florian

Bist du stärker als Alkohol?



An alle Helfer der Ophase 2003

Ich möchte mich hier an dieser Stelle noch einmal bei allen Tutoren, Organisatoren und Helfern der Ophase 2003 bedanken!

Ohne euch wäre die Durchführung der Ophase in dieser Form nicht möglich gewesen.

Allein die Party mit 1300 Gästen und tanzenden Besuchern bis morgens um 4 Uhr wird wohl in die ewigen Annalen des Fachbereichs Informatik eingehen.

Danke!

Ihr seid die Besten!

Im Namen der Fachschaft Informatik

Johannes Jendrsczok



Highlights aus dem geplanten Gesetz

Was steht drin im Hessischen Studienguthabengesetz (StuGuG)?

Wir haben uns einschlägige Passagen des geplanten Gesetzes vorgenommen und kommentiert.

§1 Gebührenfreiheit

An den Hochschulen des Landes wird das gebührenfreie Studium bis zum Erwerb eines ersten berufsqualifizierenden Studienabschlusses sowie im Rahmen von konsekutiven Studiengängen eines weiteren berufsqualifizierenden Abschlusses durch Studienguthaben gewährleistet.

In diesem Paragraphen wird der Eindruck erweckt, dass das ganze gar nicht so schlimm sei, man kann sein Studium „gebührenfrei“ abschließen. Zwar nicht mehr bis ins Unendliche, aber es kostet im „Normalfall“ ja nichts. Nun stellt sich die Frage, was denn die 50 Euro „Verwaltungsgebühren“ sind, wenn man sie ins richtige Licht rückt? Tatsächlich sind sie nichts anderes als verkappte Studiengebühren die jeder Studierende zu entrichten hat. Das einzige, was mit diesem Geld verwaltet werden soll, ist das Haushaltsloch, das durch falsche Reformen zu Gunsten von kapitalstarken Firmen erzeugt wurde. Nun sollen Studierende und soziale Organisationen dieses Loch stopfen.

§3 Gebühren

(1) Von Studierenden, die nicht über ein Studienguthaben verfügen, erheben die Hochschulen für jedes Semester Gebühren. Hiervon ausgenommen sind Studierende, die für das jeweilige Semester

1. beurlaubt sind,
2. Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz erhalten,
3. ausschließlich für ein Promotionsstudium immatrikuliert sind,
4. ein Kind im Sinne von §25 Abs. 5 BAföG im Alter bis zu drei Jahren tatsächlich betreuen oder pflegen,

5. aus in der Rechtsverordnung nach §6 dieses Gesetzes vorgesehenen Gründen von der Gebührenpflicht befreit worden sind.



Dieser Absatz gaukelt vor, dass z.B. Studierende, die Gelder aus dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) beziehen, von den Regelungen des StuGuG ausgenommen sind. Dieser Zusatz ist total überflüssig, da man BAföG sowieso nur für die Regelstudienzeit beziehen kann, was völlig irrelevant macht, ob man nun ein Semester über seinem Studienguthaben ist oder 100. Der Versuch hier auf Studierende aus „bildungsfernen“ Schichten einzugehen, schlägt kläglich fehl.

In 4. wird die Situation von Eltern behandelt. Natürlich braucht ein Kind nur „im Alter bis zu drei Jahren“ die Aufmerksamkeit und Pflege seiner Eltern. Wie jeder weiss können Kinder ab drei Jahren alleine zum Arzt gehen, sich alleine mit anderen Kindern treffen, alleine auf sich aufpassen, usw. Bei alleinerziehenden Eltern ist diese Versorgung natürlich noch besser gewährleistet. Das Kind ist ja schließlich schon drei. Kindertagesstätten können bei den Kürzungen, die in diesen Bereichen vorgesehen sind natürlich die gesamte Erziehung von Kindern übernehmen und somit den Eltern ein Studium innerhalb der vorgegebenen Zeit ermöglichen. Darüber hinaus gilt diese Regelung nur für Studierende, die in ihrer „Überziehungszeit“ entsprechende Kinder betreuen; Studierende, die während der Zeit ihres „Studienguthabens“ Kinder versorgt und gepflegt haben, werden nach dem Willen der Landesregierung später

voll zahlungspflichtig. Erreicht z.B. ein Kind mit dem Ablauf des „Studienguthabens“ das vierte Lebensjahr, muss in vollem Umfang Langzeitgebühr bezahlt werden.

(2) Die Gebühr beträgt für Studierende, die nicht über einen Abschluss nach §1 verfügen, für das erste gebührenpflichtige Semester 500 Euro, für das zweite gebührenpflichtige Semester 700 Euro und für jedes weitere gebührenpflichtige Semester 900 Euro.

(3) Für Studierende, die über einen Abschluss nach §1 verfügen, beträgt die Gebühr 500 Euro für jedes Semester. Die Gebühren können nach Studiengängen differenziert bis auf 1.500 Euro erhöht werden. Die Gebühren für Gasthörer betragen je nach Inanspruchnahme der Hochschule zwischen 50 und 500 Euro.

Diese Absätze zeigen auf, wie viel man bezahlen muss, um studieren zu dürfen, wenn man nicht zu den „sorgenfreien“ Menschen gehört, die ihr Studium in der vorgeschriebenen Zeit absolvieren können. Selbst GasthörerInnen, die bei einer mit Hörsälen und Lehrenden ausreichend ausgestatteten Hochschule (welch utopische Vorstellung) lediglich einen Sitzplatz in Anspruch nehmen und keine Prüfungsressourcen oder sonstiges blockieren würden, müssen ordentlich in die Tasche greifen.



§4 Verwendung der Gebühren, Kostenerstattung

Die Einnahmen aus den Gebühren nach §3 fließen mit Ausnahme der Gebühren nach §3 Abs. 3 Satz 3 dem Landeshaushalt zu. Den Hochschulen werden die zur Ausführung

dieses Gesetzes entstehenden Kosten erstattet.

In Paragraph 4 wird eine der größten Frechheiten des ganzen StuGuG formuliert. Die gesamten Gebühren fließen in den Landeshaushalt. Dies entbehrt jeder Logik, wenn man diesen Paragraphen in dem Kontext sieht, dass der Hochschulhaushalt um ganze 30 Mio. Euro gekürzt wird. Womit sollen die Hochschulen unter diesen Umständen eine adäquate Ausbildungssituation gewährleisten?! Selbst wenn die Gebühren an die Hochschulen direkt fließen würden, wäre die Transformation des Grundrechts auf freie Bildung zur Luxusware Bildung perfekt. Es könnten nur noch Menschen studieren, die den nötigen finanziellen Rückhalt haben, da die Einführung allgemeiner Studiengebühren, zu denen dieser Gesetzesentwurf lediglich ein kleiner Vorgeschmack ist, nach unseren Informationen nur noch eine Frage der Zeit ist.

§7 In-Kraft-Treten, Außer-Kraft-Treten

Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 2004 in Kraft; es tritt mit Ablauf des 31. Dezember 2009 außer Kraft.

Wenn man nun denkt, dass das alles noch in der Planung ist und man selbst gar nicht unbedingt betroffen ist, da dieses Gesetz erst in einiger Zeit in Kraft treten wird, so muss man hier realisieren, dass dieses Gesetz bereits Anfang des Jahres 2004 in Kraft treten soll. Die Lage ist also ernst und man muss jetzt sofort dagegen vorgehen und die Einführung verhindern. Diese „Neuerungen“ – wobei der Begriff Neuerungen immer etwas Positives oder Fortschrittliches impliziert und dadurch unbrauchbar wird - müssen immer im gesamtgesellschaftlichen Kontext gesehen werden. Dieses Gesetz ist daher nur ein kleiner Teil eines umfangreichen Sparpakets, das in Hessen verabschiedet werden soll. Auch auf Bundesebene kommt es zu tiefgreifenden Veränderungen im sozialen System, die eine einseitige Belastung der Studis, Arbeitnehmer etc. zur Folge haben.

Mit freundlicher Genehmigung der Streikzeitung

Studiengebühren...

... benachteiligen die sozial Schwachen und sie sind vom Staat leicht zu manipulieren

Keine Gerechtigkeitslücke

Studiengebühren sind derzeit der bildungspolitische Schlager und die Vorschläge werden immer drastischer. Die baden-württembergischen Grünen wollen jetzt nur noch das Bachelorstudium (6 Semester plus Zuschlag) gebührenfrei halten, der bayerische Wissenschaftsminister Goppel ruft sogar nach Semestergebühren von 400 bis 600 Euro für das Erststudium und der hessische Ministerpräsident Roland Koch räumt den Hochschulen nur zehn Prozent der Einnahmen aus den Studiengebühren ein und hat die restlichen 90 Prozent für seinen allgemeinen Landeshaushalt fest eingeplant.

Als wesentliches Argument dient den Verfechtern der Studiengebühren stets der Hinweis auf die sozial ungerechte Finanzierung der Hochschulen. Der Handwerksmeister oder Arbeiter komme, so das Hauptargument, mit seinen Steuern dafür auf, dass die Kinder der Mittel- und Oberschicht kostenlos studieren können. Hier gebe es eine Gerechtigkeitslücke, die geschlossen werden müsse. Dass Politiker, für die soziale Gerechtigkeit beim „Umbau“ der Sozialsysteme oder gar der Steuerpolitik alles andere als Priorität besitzt, diese Frage nun ausgerechnet bei der Studienfinanzierung thematisieren, stimmt mehr als skeptisch.

Ernsthaft betroffen von Studiengebühren werden nicht die Studierenden sein, deren Väter gutverdienende Manager, Ärzte, Professoren oder Unternehmer sind. Wirklich treffen wird es die Kinder von Arbeitern, kleinen Angestellten oder Beamten. Sie sind unter den Langzeitstudierenden überproportional vertreten. Nach der letzten Erhebung des Studentenwerks liegt das Verhältnis zwischen Studierenden mit niedriger und mit hoher sozialer Herkunft bis zum 12. Semester bei 1:4. Ab dem 13. Semester, ab dem Studiengebühren für „Langzeitstudierende“ zu zahlen sind, beträgt es aber nur noch 1:2. Der Grund ist einfach. Bei den einen kommen die Eltern für 63

Prozent der Lebenshaltungskosten auf, bei den anderen nur für 24 Prozent. Dementsprechend müssen die einen ihr Studium nur zu einem Viertel, die anderen dagegen fast zur Hälfte durch eigene Erwerbstätigkeit finanzieren. Mehr als jeder dritte von ihnen geht einer ununterbrochenen Beschäftigung nach. Das sorgt nicht für schnelles Studieren.

Die von den Anhängern der Studiengebühren angeführten Argumente haben noch einen entscheidenden Haken. Die von ihnen angepriesenen, sozial ausgewogenen Modelle der Gebührenfinanzierung erweisen sich als nicht sehr widerstandsfähig gegenüber den Begehrlichkeiten der Politik. Sind Gebühren erst einmal durchgesetzt, dann ist es in der Regel relativ leicht, die konkreten Konditionen je nach Kassenlage „anzupassen“. Deutlichstes Beispiel für eine solche Entwicklung ist Australien. Das viel gelobte Modell, das ursprünglich Gebühren von gut 1500 Euro und eine Rückzahlung der dazu gewährten Stipendien ab ca. 18000 Euro Jahreseinkommen vorsah, ist inzwischen erheblich verschärft worden. Die Gebühren sind auf durchschnittlich gut 3000 Euro verdoppelt, die Einkommenshöhe, ab der zurückgezahlt werden muss, ist gleichzeitig auf ca. 13000 Euro gesenkt worden. Jeder Studierende, der später mehr als 1100 Euro im Monat verdient, muss zahlen. Von einer Belastung der „Besserverdienenden“ kann da keine Rede sein. Der sozialen Gerechtigkeit wird so sicherlich nicht gedient. Aber darum geht es auch nicht. Es sollen Haushaltslöcher gestopft werden, die durch die Wirtschaftskrise und eine verfehlte Steuerpolitik gerissen wurden.

Michael Hartmann, 1952 in Paderborn geboren, ist seit 1999 Professor für Soziologie an der TU Darmstadt. Autor von „Der Mythos von den Leistungseliten - Spitzenkarrieren und soziale Herkunft in Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft.“

Prof. Dr. Michael Hartmann

Bilder der Demos



Bummelstudenten

Wer oder was ist überhaupt ein „Bummelstudent“?

Da gibt es einerseits das Klischee des Studierenden: Langschläfer, Gammler, fauler Sack, Schmarotzer, zur Uni geht er/sie nur um im Ernstfall einen Kaffee zu trinken. Die Studierenden lassen es sich auf Kosten der Steuerzahler gut gehen. Sie haben immer frei, sind perspektivlos, usw. Gegen dieses Klischee steht die tatsächliche Situation an unseren Hochschulen. Hörsäle und Seminarräume sind hoffnungslos überfüllt. Durch zu wenige Lehrbeauftragte kommt es zu einem Unterangebot an Seminaren. Um der Überfüllung der Seminare entgegenzuwirken wird auf das Mittel der Teilnehmerbeschränkung zurückgegriffen. Dieses Zusammenspiel negativer Faktoren führt dazu, dass Studierende aus Seminaren hinausgeworfen werden und somit ihren Leistungsnachweis nicht erbringen können. Zu einer zusätzlichen Verschlechterung der Bildungssituation führt die Nichtausschreibung auslaufender Professuren. Auch eine seminarbegeleitende Betreuung der Studierenden wird in Zukunft immer unsicherer. So sind Fachbereiche gezwungen die Gelder für TutorInnen zu kürzen.

Die Statistiken zeigen, dass vom Langzeitstudium insbesondere Studierende mit niedriger sozialer Herkunft betroffen sind. Für sie ist die Finanzierung des Studiums generell schwieriger als für Studierende mit gesichertem finanziellem Rückhalt. Zwar erhalten Studierende aus gering verdienenden Elternhäusern in der Regel Förderung durch das BAföG, diese bricht jedoch mit dem Beenden der Regelstudienzeit ab. Da die familiäre Unterstützung in diesen Fällen nicht gegeben ist, wird eine komplette Selbstfinanzierung durch Erwerbsarbeit notwendig.

Ein weiterer Einwand gegen Langzeitstudiengebühren findet sich in der Tatsache, dass sich eine längere Studiendauer in bestimmten Studiengängen für eine ausreichende Qualifikation sogar empfiehlt, so der Fall z.B. in den Ingenieurwissenschaften und der Informatik, wie kürzlich der Wissenschaftsrat verlauten ließ. Stu-

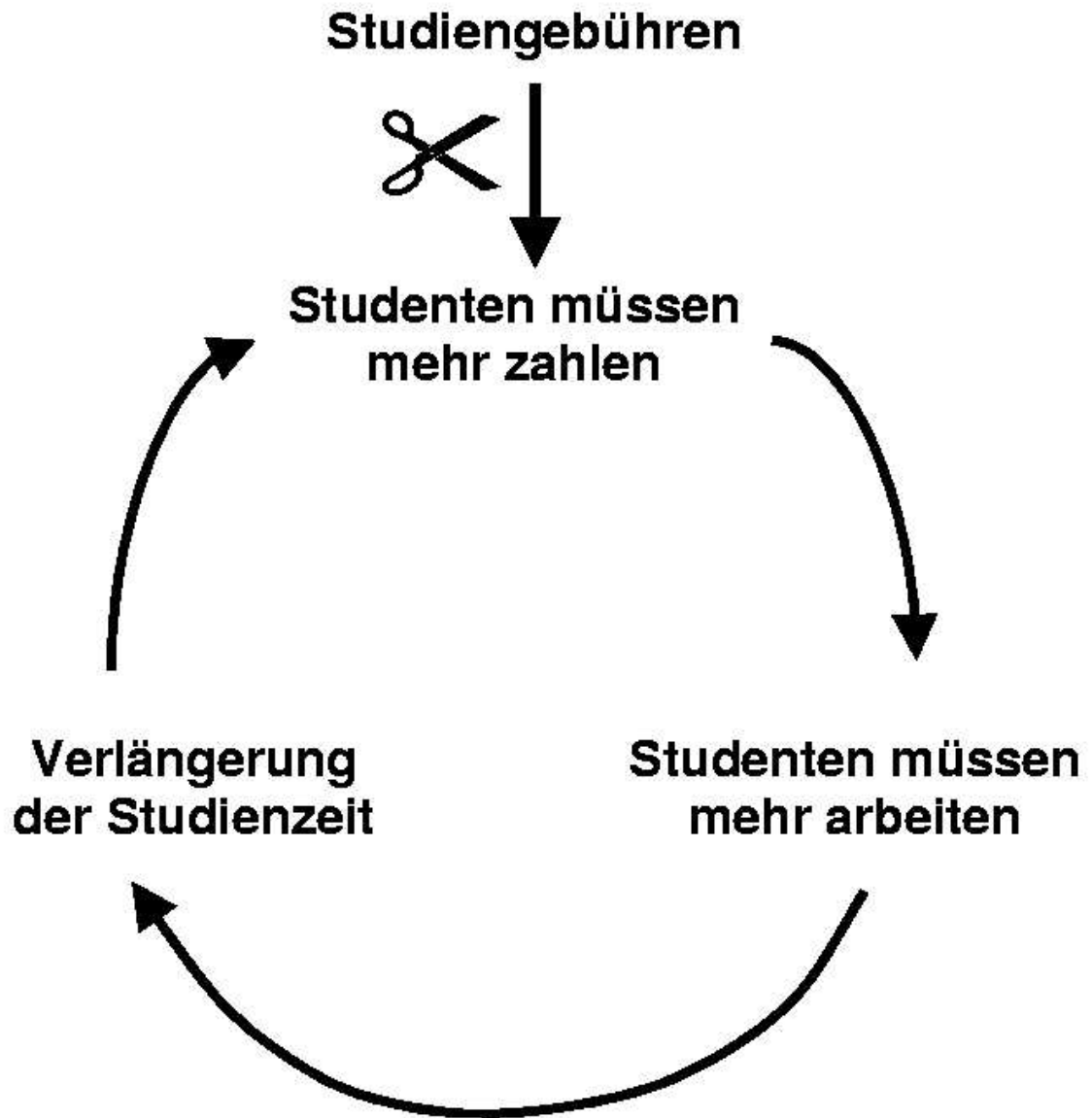
diengebühren könnten hier auf längere Sicht die bestehenden Qualifikations- und Beschäftigungsdefizite noch verschärfen.

Eine Studie der OECD zeigt, dass das Abschlussalter der Studierenden in Deutschland, mit 25- 26 Jahren im Durchschnitt, nicht höher ist, als im Ausland. Die Diskrepanz im Vergleich mit Ländern wie England, wo der Erstausschluss bereits mit 21 erworben werden kann, begründet sich auf dem qualitativen Unterschied der Ausbildungen. Jene nämlich sind eher vergleichbar mit dem deutschen Vordiplom. Das Argument der Ausnutzung des Studentenstatus um von sozialen Vergünstigungen zu profitieren, lässt sich bereits durch die auf Dauer entstehenden Nachteile widerlegen. Abgesehen davon, dass auf dem Arbeitsmarkt als Langzeitstudent unter Umständen nicht gut aufgenommen wird, kann man als Student keine Sozialhilfe beantragen und auch die Zahlung von Wohnungsgeld ist nur bedingt möglich.

Zudem verliert der Studentenstatus in Bezug auf die Krankenversicherung mit Abschluss des 14. Semesters seine Wirkung.

Abschließend muss auch betrachtet werden, dass die Zeit des Studiums lediglich mit drei Jahren auf die Rente angerechnet wird, was im Rahmen der Bundessparpolitik zudem gänzlich abgeschafft werden soll. Die empirische Beobachtung hat gezeigt, dass die Einführung der Gebühren in Baden- Württemberg verheerende Folgen nach sich gezogen hat. Die Anzahl der Langzeitstudierenden ist zwar wie gewünscht um 40% gesunken, aber die Zahl der Studienabschlüsse ist auch nicht merklich gestiegen. Abbruch statt Abschluss kann nicht das Ziel sein, besonders da in Deutschland laut OECD-Studie („Bildung auf einen Blick“) bereits jetzt die Akademiker fehlen. Und bei diesen Bedingungen glauben tatsächlich noch Leute wie, der „werte“ Herr Roland Koch irgendjemand würde freiwillig länger als unbedingt notwendig zur Uni gehen wollen!

Kochs Teufelskreis



Schneidet Koch ab!

**Gute Bildung
braucht Zeit!**

Auszüge aus dem Zukunftssicherungsgesetz (ZSG)

Artikel 12

Hessisches Studienguthabengesetz (StuGuG)

§1 – Gebührenfreiheit

An den Hochschulen des Landes wird das gebührenfreie Studium bis zum Erwerb eines ersten berufsqualifizierenden Studienabschlusses sowie im Rahmen von konsekutiven Studiengängen eines weiteren berufsqualifizierenden Abschlusses durch Studienguthaben gewährleistet.

§2 – Studienguthaben

(1) Mit der Immatrikulation für einen Studiengang, der zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss führt, erhalten Studierende, die nicht über einen Abschluss nach §1 verfügen, ein einmaliges Studienguthaben in Höhe der Semesterzahl der Regelstudienzeit des gewählten Studiengangs zuzüglich von drei Semestern bei einer Regelstudienzeit von bis zu sieben Semestern und von vier Semestern bei einer Regelstudienzeit von mindestens acht Semestern.

Bei einem Doppelstudium ist das Studium mit der längeren Regelstudienzeit maßgeblich. Bei einem Studiengangwechsel bis zum Beginn des dritten Fachsemesters erhalten Studierende einmalig erneut ein vollständiges Studienguthaben nach Satz 1.

(2) Im Rahmen konsekutiver Studiengänge wird nach dem ersten berufsqualifizierenden Abschluss einmalig ein weiteres Studienguthaben in Höhe der Semesterzahl der jeweiligen Regelstudienzeit bis zu einem weiteren berufsqualifizierenden Abschluss zuzüglich eines weiteren Semesters gewährt. Darüber hinaus können nicht verbrauchte Studienguthaben aus dem zum Zugang qualifizierenden Studium zusätzlich eingesetzt werden.

(3) Abs. 2 gilt für ein Studium nach §20 Abs. 4 des Hessischen Hochschulgesetzes in der Fassung vom 31. Juli 2000 (GVBl. I S. 374), zuletzt geändert durch Gesetz vom 14. Juni 2002 (GVBl. I S. 255), und für ein Weiterstudium nach §6 Abs. 2 des Gesetzes über die staatliche Anerkennung von Berufsakademien vom 12. Juni 2001 (GVBl. I S. 268) entsprechend.

(4) Ist für die Ausübung des angestrebten Berufes das Studium zweier Studiengänge rechtlich erforderlich, so erhöht sich das Studienguthaben um die Zahl der zusätzlich erforderlichen Semester.

(5) Das Studienguthaben verringert sich um die Studienzeiten im Geltungsbereich des Hochschulrahmengesetzes an einer Hochschule oder einer Berufsakademie, deren Abschlüsse denen einer staatlichen Hochschule gleichgestellt sind, einschließlich der Studienzeiten vor In-Kraft-Treten dieses Gesetzes. Die Anrechnung von Studienzeiten außerhalb des

Geltungsbereichs des Hochschulrahmengesetzes regelt die für die Hochschulen zuständige Ministerin oder der hierfür zuständige Minister durch Rechtsverordnung nach §6 dieses Gesetzes. Zeiten der Beurlaubung vom Studium verringern das Studienguthaben nicht.

§3 – Gebühren

(1) Von Studierenden, die nicht über ein Studienguthaben verfügen, erheben die Hochschulen für jedes Semester Gebühren. Hiervon ausgenommen sind Studierende, die im jeweiligen Semester

1. beurlaubt sind,
2. Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz erhalten,
3. ausschließlich für ein Promotionsstudium immatrikuliert sind,
4. ein Kind im Sinne von §25 Abs. 5 BAföG im Alter bis zu drei Jahren tatsächlich betreuen oder pflegen,
5. aus in der Rechtsverordnung nach §6 dieses Gesetzes vorgesehenen Gründen von der Gebührenpflicht befreit worden sind.

(2) Die Gebühr beträgt für Studierende, die nicht über einen Abschluss im Sinne von §1 verfügen, für das erste gebührenpflichtige Semester 500 Euro, für das zweite gebührenpflichtige Semester 700 Euro und für jedes weitere gebührenpflichtige Semester 900 Euro.

(3) Für Studierende, die über einen Abschluss im Sinne von §1 verfügen, beträgt die Gebühr 500 Euro für jedes Semester. Die Gebühren können nach Studiengängen differenziert bis auf 1500 Euro erhöht werden. Die Gebühren für Gasthörer betragen je nach Inanspruchnahme von Lehrveranstaltungen der Hochschule zwischen 50 und 500 Euro.

§4 – Verwendung der Gebühren, Kostenerstattung

Die Einnahmen aus den Gebühren nach §3 fließen mit Ausnahme der Gebühren nach §3 Abs. 3 Satz 3 dem Landeshaushalt zu. Die Hochschulen erhalten im Hinblick auf die durch die Ausführung dieses Gesetzes entstehenden Kosten einen Anteil von zehn vom Hundert der vereinnahmten Gebühren.

§5 – Übergangsvorschriften

(1) Für Studierende, die bei In-Kraft-Treten dieses Gesetzes an einer Hochschule des Landes immatrikuliert sind, werden anlässlich der Rückmeldung oder des Wechsels an eine andere Hochschule des Landes zum Sommersemester 2004 Studienguthaben nach §2 ermittelt. Studierende, die für das Sommersemester 2004 über ein Studienguthaben verfügen, werden frühestens im Sommersemester 2005 gebührenpflichtig. Studierende ohne Studienguthaben sind ab dem Sommersemester 2004 gebührenpflichtig.

(2) Nach diesem Gesetz entrichtete Gebühren werden Studierenden nach Abs. 1 auf Antrag zurückerstattet, wenn bis zum Ablauf des Wintersemesters 2005/2006 das Studium, für das die Gebühr erhoben wurde, erfolgreich abgeschlossen wurde.

§6 – Verordnungsermächtigung

(1) Die für die Hochschulen des Landes zuständige Ministerin oder der hierfür zuständige Minister erlässt durch Rechtsverordnung die näheren, zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen, insbesondere über

1. die Berücksichtigung der besonderen Belange behinderter oder chronisch kranker Studierender, Studierender mit Kindern oder pflegebedürftigen nahen Angehörigen und der Mitwirkung in Gremien und Organen der Hochschule, der Studentenschaft und des Studentenwerks,
2. die Auswirkungen eines Teilzeitstudiums nach §65 des Hessischen Hochschulgesetzes auf das Studienguthaben und auf die Höhe der nach §3 zu entrichtenden Gebühren,
3. die Höhe des Studienguthabens für Studiengänge, deren Regelstudienzeit sich weder aus der jeweiligen Prüfungsordnung noch aus anderen Vorschriften oder Rahmenordnungen ergibt,
4. die Möglichkeiten zur Verwendung eines nach Abschluss des Erststudiums verbliebenen Studienguthabens,
5. den Erlass oder die Minderung der Gebühr in Härtefällen,

6. den Umfang und die Voraussetzungen für die Bildung eines zusätzlichen Studienguthabens für Studiengänge nach §20 Absatz 6 des Hessischen Hochschulgesetzes,

7. die Anrechnung von Studienzeiten außerhalb des Geltungsbereichs des Hochschulrahmengesetzes,

8. die Bildung von Studienguthaben für Studierende, die einen Abschluss nach §1 außerhalb des Geltungsbereichs des Hochschulrahmengesetzes erworben haben,

9. die Erhöhung der Gebühr nach §3 Abs. 3 Satz 2 und die Ausfüllung des Gebührenrahmens nach §3 Abs. 3 Satz 3,

10. die zur Ausführung dieses Gesetzes notwendige Erhebung und Verarbeitung von personenbezogenen Daten der Studierenden und der Bewerberinnen und Bewerber.

(2) In der Rechtsverordnung können darüber hinaus Regelungen getroffen werden über die Gewährung von bildungsbezogenen Zuwendungen an Absolventinnen und Absolventen, die in der Regelstudienzeit einen Abschluss nach §1 erwerben.

(3) Die für die Hochschulen zuständige Ministerin oder der hierfür zuständige Minister kann die Hochschulen durch Rechtsverordnung ermächtigen, die Bestimmungen nach Abs. 1 ganz oder teilweise durch Satzung zu treffen.

§7 – In-Kraft-Treten, Außer-Kraft-Treten

Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft; es tritt mit Ablauf des 31. Dezember 2009 außer Kraft.

Artikel 13

Änderung des Hessischen Hochschulgesetzes

Das Hessische Hochschulgesetz in der Fassung vom 31. Juli 2000 (GVBl. I S. 374), geändert durch Gesetz vom 14. Juni 2002 (GVBl. I S. 255), wird wie folgt geändert:

1. §6 Abs. 2 wird wie folgt geändert:

a) In §6 Abs. 2 Nr. 1 werden nach dem Wort „Verwaltungskostengesetz“ die Worte „und dem Studienguthabengesetz“ eingefügt.

b) Als neue Nr. 2 wird eingefügt: „Erhebung von Beiträgen nach §64a,“

c) Die bisherigen Nr. 2 bis 4 werden Nr. 3 bis 5.

2. Nach §64 wird als §64a eingefügt:

„§64a

Verwaltungskostenbeitrag

(1) Die Hochschulen des Landes nach §2 erheben für die Leistungen bei der Immatrikulation, Beurlaubung, Rückmeldung und Exmatrikulation, bei der allgemeinen Studienberatung sowie für die Leistungen der Auslandsämter und bei der Vermittlung von Praktika einen Verwaltungskostenbeitrag in Höhe von insgesamt 50,- Euro für jedes Semester.

(2) Der Nachweis der Zahlung des Beitrags ist bei der Erstimmatrikulation und bei jeder folgenden Rückmeldung zu führen.

(3) Erfordert ein Studium im selben Semester die Immatrikulation an einer weiteren Hochschule, so ist an dieser kein Verwaltungskostenbeitrag zu erheben.

(4) Der Beitrag kann ganz oder teilweise zurückgezahlt werden, wenn während des Semesters die Hochschule gewechselt wird.

(5) Ausländischen Studierenden kann der Beitrag erlassen werden, wenn durch Vereinbarungen die Gegenseitigkeit gewährleistet ist.

(6) Im Übrigen findet das Hessische Verwaltungskostengesetz entsprechende Anwendung.“

3. In §65 werden in Satz 2 die Worte „Satzung des Präsidiums“ durch die Worte „Rechtsverordnung der für die Hochschulen zuständigen Ministerin oder des hierfür zuständigen Ministers“ ersetzt.

4. In §68 Abs. 2 Nr. 4 werden die Worte: „für das Studentenwerk und die Studentenschaft“ durch die Worte „für das Studentenwerk, die Studentenschaft und die Verwaltungskosten“ ersetzt.

Impressum

Inforz — Zeitung der Studierenden des Fachbereiches Informatik
der Technischen Universität Darmstadt.

Auflage: 1000

Die Redaktion tagt unregelmäßig. Erreichbar ist sie im Fachschaftsraum, per E-Mail an

`inforz@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`

oder unter

`www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de/inforz/`

Interessierte sind immer willkommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte, insbesondere das der Verfilmung, vorbehalten.

Redaktion dieser Ausgabe: Arne Pottharst

Satz: Jean-Pierre Schwickerath, Nils Knappmeier

Titelbild von Christian Schwan

Vielen Dank an alle *Helfer (w/m)* (in willkürlicher alphabetischer Reihenfolge):

Arne Pottharst, Christian Schwan, Dilbert, Der Fachschaftsserver, Die englische Silbentrennung, Dr. rer. nat. Winter, Florian Petri, Gitte Haaß, Jacqueline Vogel, Jean-Pierre Schwickerath, Johannes Jendrsczok, Lisa Tjin, Martin Amend, Prof. Dr. Michael Hartmann, Nils Knappmeier, Der Ritter der ruhigen Kugel, Die Streikzeitung, „suffnase“ florian.

Dienstleistungen der Fachschaft

Die Fachschaft tagt jeden Mittwoch um 18.00 Uhr in Raum S1|13-103. Gäste und Besucher, Neugierige und Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen.

Aktuelle Informationen findet ihr jederzeit auf unserer Website:

`www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`

Anregungen und Fragen sendet ihr bitte an:

`fs@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`


Schnelle Antworten garantiert!

Wenn's noch schneller gehen muss: Telefon 06151 – 16 5437.

Unsere Tür steht jederzeit für euch offen! Schaut einfach mal rein...

Wir bieten euch außerdem haufenweise Mailinglisten an, zu den verschiedensten Themen, die man sich nur so vorstellen kann. Ganz besonders weisen wir euch auf unsere psychologische Beratungsstelle Dr. rer. nat. Winter hin, die auf alle eure Fragen eine Antwort parat hat.

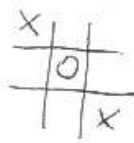
DIE LETZTE SEITE
(DAS LETZTE)

71 WIE WAR DAS MIT DEM CVS-DZ?  CD-ROM
↑
cvs-d

Welcome to the United States of Europe &



Durch die
 gesehen!



aufgegeben
←
JIPPI

Ich logge mich gerade mal bei meinen Eltern ein, ich war schon lange nicht mehr zu Hause.

Wenn wir was malen könnten, würden wir nicht Informatik studieren!

Hey, das hab ich gesagt!

BANNS VON nichts kommt nichts!
BESSER NIX ALS GAR NIX!

H A H A
NIE WIEDER):
LOL
echt schlimm
Viel hilft viel!



Das Leben ist nicht so teuer wie ein Bier.

Begreifen, was unfassbar ist
↳ zum Beispiel der folgende Aufruf



Widerstand ist zwecklos!
WILL AUCH?

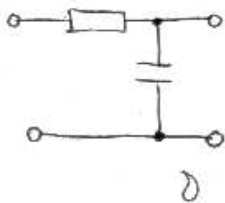
SEX-BOYKOTT
20.000 STUDENTEN WOLLEN KEINE KINDER MHR IN DIE WELT SETZEN !! HELFT MIT FÜR DIESE SCHLAGZEILE !!

Ja, wenn in Hessen Studiengebühren eingeführt werden, werde ich aus Protest auf Sex verzichten und keine Kinder in diese Welt setzen, weil ich nicht will, dass meine Kinder in eine Welt ungleicher Chancen geboren werden. Mit der Bildung stirbt auch Hessen.

FACHSCHAFT INFORMATIK
Name, Datum, Unterschrift 

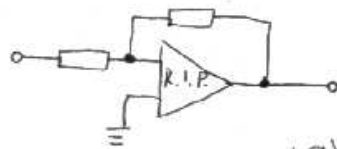
INF B macht zshin!

Ich war hier 28.11.03
Ich auch



Ich nehm, was kommt, aber meistens kommt ja Nix!

as d. A.
Sinnlos



Kann wer TEX?

ISBN 3-0111-1001-X